

Diese kleine Krümmung

Sie schleicht im Dunkeln. Klopft leise an die Tür. Schaut um sich, ob jemand im Korridor. Nein, die Luft ist rein. Sie hört, wie auf der andern Seite der Schlüssel gedreht wird. Die Tür öffnet sich, und sein Kopf wird im schmalen Spalt sichtbar. «Komm herein.» Sie kichert und schlüpft unter seinem Arm hindurch. Er schliesst sorgfältig ab. Da stehen sie. Ganz nah. Schauen sich an. Wissen, was sie wollen. Und bleiben doch still. Minutenlang. Dann räuspert er sich. «Komm zu mir.» Er tastet nach ihrem Körper. Umarmt sie sacht. Ungewohnt. Zittrig. Begehrend. Schüchtern. Wie ein kleiner Junge. Sie lässt es geschehen, hält den Atem an.

Plötzlich windet sie sich aus der Umarmung. «Und wenn jemand kommt?» Sie flüstert. Obwohl sie weiss, dass es unmöglich ist, von draussen gehört zu werden. Er schüttelt den Kopf. «Nicht um diese Zeit.» Er fährt mit seinen Fingern durch ihre Haare. Zieht sie zu sich. Sanft. Will sie atmen. Nur sie. Sie seufzt. Und lässt sich gehen.

Viel später. Starrt sie in die Finsternis. An die Wand. Spürt seinen Körper, nahe an dem ihren. Ungewohnt. Nach so langer Zeit. Sie stupst ihn an. «Schläfst du schon?» Er lächelt. «Ja. Ganz tief.» Zieht sie näher zu sich, so dass er sie umfassen kann. Seine Nase in ihrem Nacken. Ihren Geruch, den er so liebt.

Ihr wird weh ums Herz in dieser Nähe. Sie spürt, wie Traurigkeit in ihre Augen steigt. Tränen. Die langsam die Wangen runterfliessen. Bis übers Kinn. Dann auf seine Hand tropfen, die nahe bei ihrem Herzen ruht. «Du weinst?» Erschrocken richtet er sich auf. Sie schluchzt leise. «Ich gehe. Will nicht, dass mich hier jemand sieht.» Sie klettert über ihn. Aus dem schmalen Bett. Ein wenig umständlich. Kleidet sich an. Sorgfältig. Tupft die Tränen weg. Ordnet sich die Haare. Sie meidet den Blickkontakt. Mag nicht sehen, wie er klein und still dasitzt. Sie streicht zärtlich über seine Hand. Küsst kurz seinen weichen Mund. «Wir müssen das klären. Ich mag so nicht weiter.» Er nickt. Stumm. Lässt sie gehen. Hört, wie sie die Tür

öffnet und leise davonhuscht.

Frühmorgens sitzt sie im Garten. Im Schatten. Wartet auf ihn. Sieht ihn schon von weitem. Sein Gang lässt ihr Herz hüpfen. Trotzdem bleibt sie sitzen. Es müssen ja nicht alle wissen, dass sie ein Paar sind. Unmöglich . . . Ihr wird trotzdem hell bei diesem Gedanken. Er steht vor ihr. Seine Augen, so blau und so nah.

«Hier bist du also, meine Schöne.» Sie spürt, wie Röte ihr ins Gesicht steigt. Das verliert sich wohl nie. Jetzt einfach ewig sitzen bleiben. Nah beieinander. Gemeinsam schweigen. Und so das Innerste preisgeben. Nur ihm. Ihm allein. Sie spürt, wie wieder Tränen kommen wollen. Wischt sich mit einer kleinen Bewegung über die Augen. Er nimmt sie sachte in den Arm. «Nimm es nicht so schwer. Lass sie uns geniessen. Unsere Liebe.» Sein Kuss nahe an ihrem Ohr. Lässt sie vergessen, was ihr Herz so schwer macht.

«Du liebst diesen Mann? Aber das ist doch lächerlich!» Sie sieht das entsetzte Gesicht. Immer noch vor sich. Dabei wollte sie nur mitteilen. Dass sie gefunden . . . Hoffte, dass die andern sich mit ihr freuen. Sie seufzt. «Lass sie reden.» Er nimmt sie in den Arm. Sie spürt seine Wärme. Fühlt sich gut. Wie schon lange nicht mehr. Sie fährt über seinen Handrücken. Dreht ihn um. Betrachtet die rosa Innenseite. Kost die feinen Linien. «Soll ich dir aus der Hand lesen? Dir etwas über deine Zukunft vorhersagen?» Sie blickt wie ein ganz ganz junges Mädchen. Er nickt.

Sie schaut genau, sorgfältig, legt ihre Stirn in Falten, murmelt leise vor sich hin. Macht ein kleines Geräusch. «Also. Diese kleine Krümmung da, siehst du die?» Er rückt näher. Neugierig. «Die steht für eine wichtige Wende in deinem Leben. Es könnte eine Strassenkreuzung sein. Oder aber ein breiter Korridor. Dort wirst du die Frau deines Lebens treffen und . . .» Sie gluckst, glücklich strahlend vor sich hin. Er greift ihr unters Kinn. So dass sich ihre Blicke kreuzen. «Du bist eine Hochstaplerin. Du kannst gar nicht in die Zukunft sehen. Das

ist alles schon vor einem Monat geschehen! Du . . .»

Er kneift sie liebevoll in die Wange und küsst ihr die Augen. So, dass sie sich vergisst. Und ihn zu sich zieht, sein Ohr sucht, leise liebevolle Worte flüstert. Die sie längst vergessen glaubte. In diesem Moment wird die Welt rundherum blass und unwichtig.

Die Pflegerin schaut aus dem Fenster. Stutzt und schaut noch einmal. Da sieht sie das alte Paar im Park. Wie es sich liebevoll umarmt. Die Köpfe nah beieinander. So ein ungewohntes Bild. Im Altersheim. Und frisch verliebt. Dann huscht ein Lächeln über ihr Gesicht. Jetzt versteht sie die Geräusche in der Nacht. Auf dem Korridor. Ein Schatten überzieht ihre Stirn. Deshalb also wollen die Angehörigen unbedingt ein Gespräch.

Der Sohn klang empört. Er zischte etwas von «unmögliche Zustände». Recht hat er. Aber das wird sich ändern. Sicher lässt sich nächstens ein Doppelzimmer finden.